Ein Rundgang durch Weilheim

Das Dorf 2019

Die Tübinger Bürgermeisterin Daniela Harsch mit dem alten Weilheimer Ortsvorsteher Roland Glaser und dessen Nachfolgerin Ulrike Baumgärtner anlässlich einer Feierstunde zu 100 Jahren Rathauseinweihung am 2. Okt. 2021, die vom Musikverein umrahmt wurde.

In Coronazeiten geschrieben von

Klaus Mohr

2021

Inhalt

2 Inhalt und Vorwort
3 Herzlich willkommen
4 Einige kurze Informationen zur Geschichte und Gegenwart
6 Rundgang durch das Dorf
6 Das Weilheimer Kneiple
8 Das nördliche Gewerbegebiet im Schelmen
9 Die Weilheimer Stele, der Menhir
11 Der Biolandhof Braun
14 Die große Kreuzung beim Alten Friedhof
15 Der alte und der neue Friedhof
17 Die Rammerthalle, Sportanlagen, Spielplätze und der Landgraben
19 Das Kinderhaus
20 Schulhaus, Rathaus, Bushaltestelle, die Methodistenkirche
21 Evangelische Kirche und Gemeindehaus
23 Die Weilheimer Scheunen
26 Das Baugebiet am südlichen Dorfende
26 Das Baumfeld und das Schützenhaus
29 Weilheimer Impressionen
32 Der Rammert
35 Eckhof und Kreßbach
38 Kartenvergleich 1867 und 2017
39 Die Wurmlinger Kapelle
39 Literaturhinweis
40 Weilheim im Coronajoch

Vorwort

Weilheim ist ein schönes, ein liebenswertes Dorf. Es lohnt sich, durch dieses Dorf zu gehen und seine Besonderheiten kennenzulernen. Und in Pandemiezeiten lohnt es sich, viel am Schreibtisch zu arbeiten und solche schöne Arbeiten auszuführen.

Diese kurze Einführung soll allen, die Weilheim näher kennen lernen wollen, schnell einen kurzen Überblick geben. Als Kilchberger, der ich den familiären Verbindungen der Kilchberger mit Weilheimer Familien intensiv nachgehe und dazu auch die Weilheimer Geschichte erforsche, möchte ich Sie einladen, sich intensiver mit dem Dorf zu beschäftigen. An manchen Stellen werde ich einen kurzen Rückblick in die Geschichte machen. Vielleicht kann diese Schrift Sie anregen, einen Spaziergang durchs Dorf selbst mal zu machen. Die Reihenfolge des Spazierganges folgt einer Führung von Altortsvorsteher Roland Glaser vor einigen Jahren; ihm verdanke ich wertvolle Hinweise.

Ich wünsche viel Vergnügen!

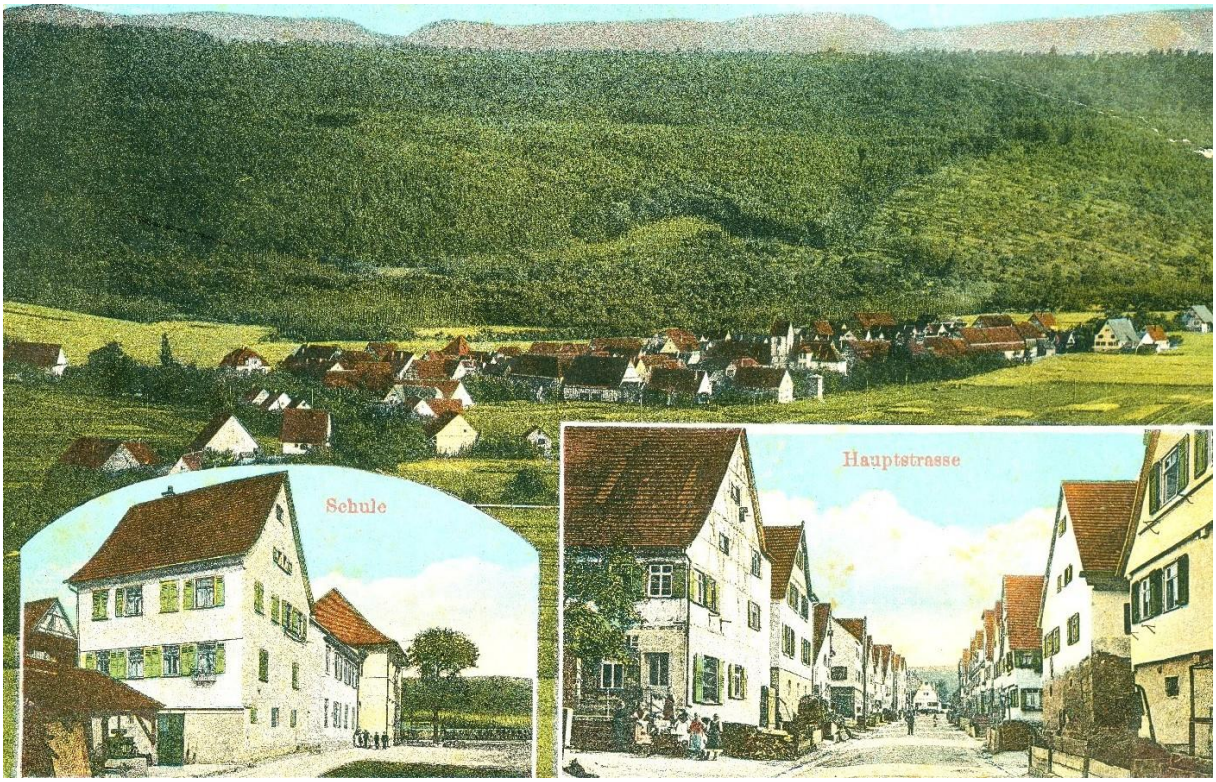
Kilchberg, im Advent 2021
an einem Wochenende, an dem die Inzidenzzahlen und Krankenhausbettenbelegungen in astronomische Höhen gestiegen sind.

Klaus Mohr

© Klaus Mohr 2021
Bilder: U. Metz, Tübingen, Klaus Mohr, Jürgen Seils. Weitere Bilder vom Vf., die er seit 1989 in der Weilheimer Bildersammlung gesammelt hat. Stadtplanausschnitte: © 2022 Auszug aus dem amtlichen Stadtplan der Universitätsstadt Tübingen

Alle Rechte vorbehalten!

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Besucher in Weilheim!
Herzlich willkommen!



Eine Postkarte aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg

Weilheim, ursprünglich ein Straßendorf, liegt nur wenige Kilometer von Tübingen und Derendingen entfernt. Schon seit langen Zeiten gehören zu Weilheim die Weiler Kreßbach und Eckhof – früher oft nur Eck genannt -, die auf der Höhe des Rammerts liegen. 1971 wurde Weilheim in die Stadt Tübingen eingegliedert. Tübingen ist eine Stadt mit über 80 000 Einwohnern. Das Stadtzentrum ist nur 3 km entfernt. Tübingen hat ein großes Schloss, das man von Weilheim kommend gut sieht, und eine große, berühmte Universität. Sie wurde 1477 gegründet.

Doch Weilheim blieb bis heute das kleine, überschaubare Dorf, wie viele andere, die man oft in unserer Region findet, mit seinem besonderen Eigenleben und Eigenarten. In der Oberamtsbeschreibung von 1867 - damals hatte das Dorf mit 500 Einwohnern, also 1000 weniger als heute! -findet man folgende Beschreibung:

Weilheim,

Gemeinde III. Kl. mit 473 Einw. a. Weilheim, Pfarrdorf, 416 Einw., b. Neues Wirthshaus, 14 Einw., c. Eck, Hof, 19 Einw., d. Cresbach, Hof 24 Einw. — Ev. Pfarrei. 1 St. südwest. von Tübingen gelegen.

Der nicht große freundliche Ort hat eine schöne Lage am sanft auslaufenden Fuß der rechten Gehänge des weiten Neckarthales und bildet nur eine leicht ansteigende, gut unterhaltene Straße, an der sich die zum Theil stattlichen Bauernwohnungen ziemlich gedrängt, nur durch die Hofräume getrennt, lagern. Hinter den Wohnhäusern stehen die Oekonomiegebäude, an die sich alsdann Baumgärten anschließen.

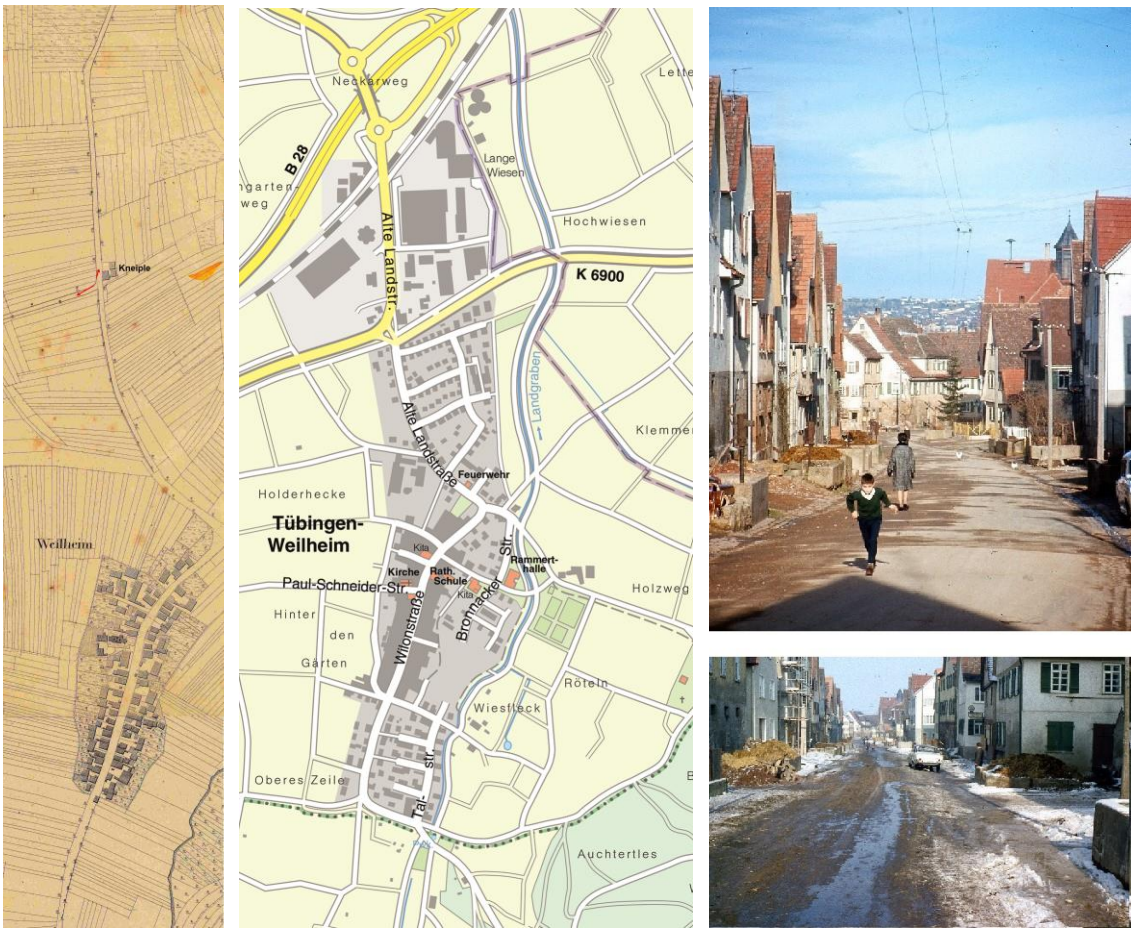
Das nördliche Einkauf- und Industriegebiet 2021, rechts das Kneiple, links die neue B28 im Bau

Einige kurze Informationen zur Geschichte und Gegenwart

Die Siedlungen im Neckartal zwischen Derendingen und Kiebingen stammen aus dem 6. oder 7. Jahrhundert. Eine erste schriftliche Erwähnung Weilheims stammt aus dem Jahr 1090: In dieser eher zufälligen Erwähnung Weilheims in einer Chronik des Klosters Zwiefalten wurde das Dorf Wilon genannt. Im Zusammenhang mit der Grundausstattung des Klosters Zwiefalten werden die Weilheimer Kirche - und damit das Dorf – und ebenso das damalige Dorf Kreßbach, das später zu einem Hofgut umgewandelt worden ist, erstmals schriftlich erwähnt. Später erscheinen u.a. auch die Bezeichnungen Wilan und Weiyla, „Weila“, wie im Bild unten zu sehen, wird der Ort heute noch umgangssprachlich genannt.

Von Weilheim gibt es m.W. wenige alte Ansichten aus früheren Jahrhunderten. In einem Bild von 1632, das sich mit Kilchberger Händel mit Hirschau beschäftigt, ist Weilheim ganz am Rand berücksichtigt worden. Ob dies der damaligen Wirklichkeit entspricht, mag jeder selbst entscheiden.

Heute leben in Weilheim einschließlich Kreßbach und Eckhof rund 1.500 Einwohner (1.446 E Stand: 31. Dez. 2020). Das Dorf, das früher ein reines Bauerndorf war, ist heute, auch wegen seiner Nähe zu Tübingen und der naturnahen Lage ein begehrter Wohnort geworden. Zwei große Baugebiete nördlich und südlich des alten Dorfes entstanden, weitere Bauplätze sind heiß begehrt und werden am Wiesfleckweg erschlossen. Von der früher das Dorf beherrschenden Landwirtschaft zeugen viele Scheunen und die Reste der einstigen Mistlagen und Jauchepumpen vor fast allen Häusern in der Wilonstraße. Heute gibt es in der Alten Landstraße nur noch einen Vollerwerbsbauernhof. Früher betrieben viele Bauern neben ihrer kleinen Landwirtschaft auch ihr erlerntes Handwerk. So gab es zeitweise Wagner und Schreiner, Schuhmacher, Bildhauer und Steinmetze, Schmiede, Elektriker, Gärtner und Bäcker im Dorf (Näheres WHB S. 239), dazuhin auch zwei Läden und drei Gastwirtschaften.



Flurkarte 1821 und Auszug aus dem Stadtplan 2022. Früher lag das Kneiple weit entfernt vom Dorf an der Chaussee (rote Pfeile). In beiden Karten ist gut erkennbar, dass Weilheim ein Straßendorf war: Diese im Süden des heutigen Dorfes gelegene Straße war die Hauptstraße. Sie heißt heute Wilonstraße. Die Bilder von der oberen Wilonstraße sind von 1963.

Das Ortswappen Weilheims zeigt in Blau eine silberne Pflugschar, darüber eine blaue Hirschstange. Die Pflugschar ist wohl ein altes Fleckenzeichen. Das Wappen in der heutigen Fassung wurde 1952/57 genehmigt (KBTü S. 785)

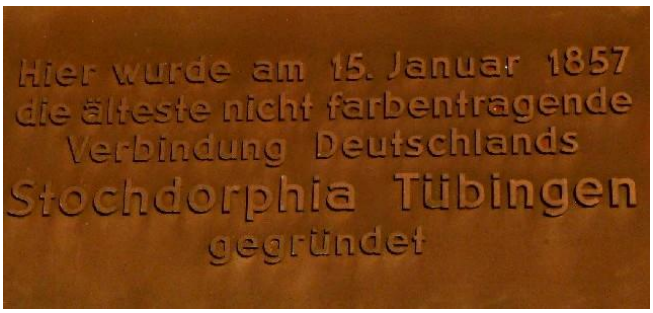
Ein Rundgang durch das Dorf

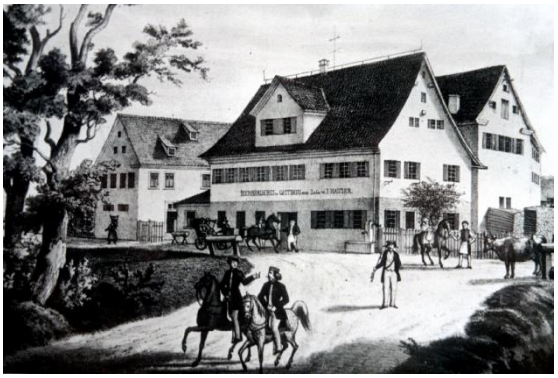
Ein Spaziergang vom Weilheimer Kneiple, im Norden des Dorfes an der Kreuzung der Landstraße (bisher L 370) und der Verbindungstraße nach Derendingen K 6900 (1977 erbaut) gelegen, bis zum Eckhof bietet eine gute Gelegenheit, das Dorf in seiner Vielfalt kennenzulernen.

Das Weilheimer Kneiple

Das Weilheimer Kneiple liegt im Norden des Dorfes, früher weit vom Dorf entfernt, wie der Kartenausschnitt der Flurkarte von 1821 oben zeigt. Es lag an der Chaussee von Tübingen nach Rottenburg, 1867 heißt es „Neues Wirthshaus“, Anfang des 20. Jahrhunderts auch „Sonne“. Es ist heute ein willkommenes Restaurant, das gute griechische Küche, weitere mediterrane und deutsche Gerichte bietet. Die Gaststätte besteht seit dem 18. Jahrhundert und war ein beliebter Ausflugsort der Tübinger Studenten, weil es mit seinem Fechtboden außerhalb der akademischen Gerichtsbarkeit der Universität lag. Zwei Tafeln an der Westwand des Gebäudes weisen darauf hin, dass hier zwei Studenten-Verbindungen gegründet wurden. Die erste entstand kurz nach den Napoleonischen Kriegen am 12. Dezember 1816, als 57 Tübinger Studenten die Burschenschaft *Arminia* gründeten. Der Name wechselte mehrmals, schließlich hieß diese Verbindung Burschenschaft Germania. 1857 entstand ebenfalls hier die erste nicht farbentragende Verbindung Deutschlands (AMV Stochdorphia).

Das Kneiple 2021 mit den beiden Gedenktafeln links und rechts





Das Kneiple im 19. Jahrhundert und 1930

Nördlich vom Kneiple finden wir die Zufahrtsstraße zum Bahnübergang, der bis 2020 mit Blinklicht und Schranken gesichert war. Zum Jahreswechsel 2021/22 wurde er durch eine aufwändige Straßenüberführung ersetzt, die weiter nördlich in zwei Kreisverkehre mündet, die die Zufahrt zur neuen B 28, zum Häckselplatz am Neckar und nach Hirschau ermöglichen. Für diese große Verkehrsmaßnahme mussten die Weilheimer Bauern viel Land hergeben.

Das nördliche Gewerbegebiet

Entlang der alten L370, der jetzigen Zufahrt zur B 28 sind viele Flachbauten von verschiedenen Firmen gebaut wurden: Auf der östlichen Seite erschloss die damals noch selbstständige Gemeinde Weilheim 1963/1964 ein Baugebiet für Gewerbe und Industrie. Heute befinden sich dort die Firma Möck *(Professionelle Rohrsysteme*), die Firma Schmalenberger (*Strömungstechnologie Pumpenfabrik)*, die Großküche U.D.O. des Universitätsklinikums (eine *Dienstleistungsorganisation),* daneben eine bäuerliche Biogasanlage, *die* Firma Klaas *(eine westfälische Firma für mobile Aluminiumkräne, Schrägaufzüge und Hubarbeitsbühnen, die 2009 hier eine Service- und Vermietstation aufgebaut hat und manchmal ihre hohen Kräne zu Schauzwecken in den Himmel wachsen lässt*) und die Firma Stolz *(Fernwärmeservice).* Neben ihr steht eine kleine Kirche der Mormonen *(Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage).* Jenseits der Bahnlinie stehen noch Bauten für Handwerksbetriebe.

Auf der westlichen Seite der Zubringerstraße zur B28 entstand 1972-1975 ein großes Einkaufszentrum der Firma Kriegbaum, das bis Mai 2022 zur Real.-Gruppe gehörte.

Da „der Real.-“ für die drei Dörfer Weilheim, Hirschau und Kilchberg eine wichtige Einkaufsmöglichkeit darstellt, werden die Bemühungen, hier die Einkaufsmöglichkeit weiterzuführen, nachhaltig begrüßt. Jenseits der Bahnlinie sind noch einige Handwerksbetriebe angesiedelt.

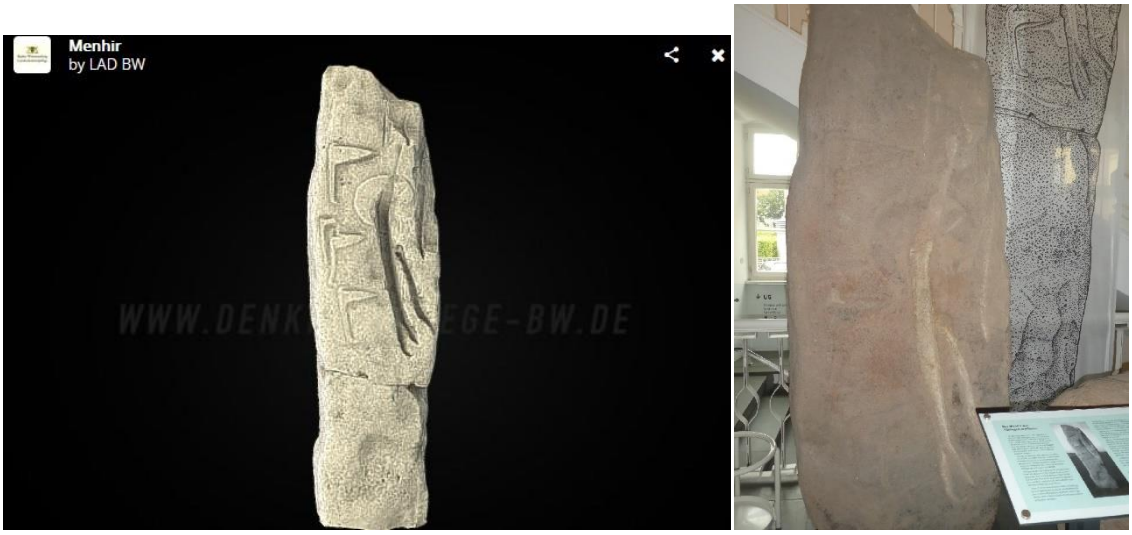
Wenn Sie vom Kneiple aus den westlichen Fußweg (parallel zur Alten Landstraße) nehmen, gelangen Sie nach wenigen Minuten zu einem Geschichtsdenkmal von besonderer Bedeutung, zum Weilheimer Menhir.

Die Weilheimer Stele
Ein Zeugnis aus alter Zeit: Der Menhir

Der Weilheimer Menhir am Nordwestrand des alten Dorfes mit Wurmlinger Kapelle. Beim rechten Bild sieht man links unter den Bäumen die Grundwasserfassung der beiden Gemeinden Weilheim und Kilchberg.

Im April 1985 entstanden neben dem großen landwirtschaftlichen Betrieb Braun einige Einfamilienhäuser auf der nördlichen Seite des Herrenweges; als für das äußerste dieser Häuser die Grube ausgehoben wurde, stieß der Bagger auf ungewöhnlich große Steine; der Bauleiter Roland Heidrich erkannte sogleich, dass diese Steine bearbeitet waren: Es war ein ursprünglich etwa viereinhalb Meter hoher, beidseitig verzierter Pfeiler aus Stubensandstein. Diese Säule oder Stele wird in der Fachsprache Menhir genannt. Das hier aufgefundene Original steht im Archäologischen Landesmuseum, für Weilheim wurde eine Nachbildung angefertigt und in der Nähe der Fundstelle aufgestellt.

Das Wort „menhir“ kommt aus Frankreich und meint in keltisch-bretonischer Sprache „stein-lang“. Dieser Menhir stammt aus der frühen Bronzezeit, also von ungefähr 2000 bis 1800 vor Christus. Die Bedeutung des langen Steines liegt darin, dass er auf der ursprünglich nach Westen gerichteten Seite Ritzungen enthält, die fünf übereinander geordnete, sogenannte Stabdolche zeigen. Sie sind zusammen mit den Griffteilen zwischen 30 cm und 43 cm lang. Die Länge der Klingen schwankt zwischen 10 cm und 30 cm. Neben den Waffen, teilweise vom Bagger beschädigt, ist eine ovale Scheibe zu erkennen, deren größter Durchmesser wenig über 40 cm beträgt. Auch auf der Rückseite sind Ritzungen erkennbar. Der Menhir lässt sich einordnen in eine Reihe von Stelen im Alpengebiet und Oberitalien. Nähere Angaben enthält die Erläuterungstafel neben der Stele. Eine ausführliche Beschreibung von dem Archäologen Dr. Hartmann Reim findet man im Weilheimer Heimatbuch 1991 S. 55ff.



Links: Eine Darstellung des Landesdenkmalamtes. Rechts: Das Original, das 2021 anlässlich einer Sonderausstellung zu den Kelten in Konstanz zu sehen war.

Vom Menhir aus kann man ein entsprechendes archäologisches Denkmal in Kilchberg erwandern, keine 1000 m entfernt, das ebenfalls aus vorchristlichen Zeiten stammt und eventuell sogar im Zusammenhang mit dem Menhir steht. Es ist das Kilchberger Keltengrab: Ein Grabhügel mit aufgestellter Stele.

In der Nähe des Menhirs (siehe Bilder oben) findet man im Feld eine Baumgruppe, unter der die Grundwasserentnahmequelle der Gemeinden Weilheim und Kilchberg zu finden ist. Da das Grundwasser viel Kalk enthält (Härtegrad 31), haben die Stadtwerke Tübingen noch im alten Jahrtausend (Ende des Jahres 1995) Weilheim an das Tübinger Mischwasser (Eigenwasser und Bodenseewasser) angeschlossen, so dass Weilheim nun ein vorzügliches Wasser mit etwa 15 Härtegraden hat.

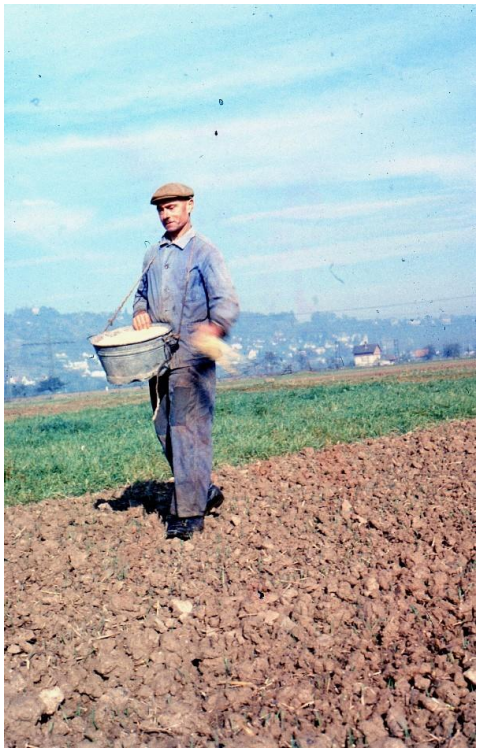
Der Biolandhof Stefan, Jürgen u. Sonja Braun u. Philipp Trescher

Gleich neben dem Menhir erblickt man die einheitliche Westfront des alten Dorfes und gleich links daneben den Biolandhof Braun.

Der Biohof Braun ist heute der einzige Haupterwerbshof, der die Fläche rund um Weilheim herum bearbeitet, mit insgesamt an die 180 Tieren, darunter 90-100 Milchkühen, die im Stall frei herumlaufen können. Im Hof können Kartoffeln aus ökologischem Landbau gekauft werden. Ebenso kann jederzeit Milch direkt ab Hof erworben werden. Natürlich bearbeiten weitere Weilheimer Familien einige Grundstücke besonders intensiv, um sich an eigenem Gemüse und Blumen zu erfreuen.

Früher war Weilheim ein typisches Bauerndorf mit vielen Betrieben. 1948 waren es 108 (!) Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe, von denen 87 eine landwirtschaftliche Betriebsgröße von nur 0,5 – 5 ha hatten. Im Dorf sah man jegliche Art von Tieren: Pferde, Kühe und Ochsen, Schafe und Ziegen, Hühner und Gänse. In fast jedem Haus gab es einen Stall, vor oder neben vielen Häusern war eine Miste über einer Jauchegrube und einer hand- oder motorgetriebenen Pumpe. Heute zeugen nur wenige „Relikte“ davon, die Landwirtschaft hat sich sehr gewandelt.

Gänseaustrieb im Oberen Dorf etwa 1935 beim Armenhäusle (Bild von 1963- Es wurde 1971 abgebrochen) Ecke Wilonstraße / Rutenstraße / Am Hirtenhäusle)



Zum einem Bauernhof gehören fast immer Scheunen. Weilheim hat noch heute viele davon! Sie prägen vor allem die Bauten beidseits der alten Hauptstraße, der heutigen Wilonstraße und sind aus verschiedenen Gründen besonders berühmt geworden. Sie sollen gezeigt werden, wenn wir bei unserem Spaziergang in der mittleren Wilonstraße angekommen sind.

Die große Kreuzung beim Alten Friedhof

Zurück zur Alten Landstraße gehen wir 100 m am schmalen Stadtwegle vorbei weiter zur Kreuzung dreier Straßen, der Alten Landstraße, der Wilonstraße und der Bronnackerstraße, dort also wo das alte Dorf beginnt. Zur Linken, von Osten her, mündet hier die alte Derendinger Straße ein, das Verbindungssträßle, das vor dem Bau der neuen K 6900, beginnend am Kneiple, die Verbindung in den Nachbarort darstellte. Heute ist es ein viel begangener und vielbefahrener Radweg nach Derendingen und nach Tübingen, eine wunderschöne von Obstbäumen bestandene Allee. Wandert man geradeaus nach oben zum Rammert, erreicht man nach einigen 100 Metern den neuen Friedhof.

Blick von Norden auf diese Kreuzung. Rechts das Stadtwegle. Unten links das alte Lindenhäusle, rechts das Milchhaus (1979 abgerissen) an der Stelle des heutigen Feuerwehrhauses

Früher stand in der Mitte der Kreuzung, dem „Lindenplatz“, ein kleines Häusle, Lindenhäusle genannt, das ursprünglich, vor 200 Jahren, als Unterstellort für die 1809 angeschaffte Handfeuerspritze der drei Gemeinden Kilchberg, Weilheim und Derendingen gebaut worden war. Lange Zeit diente es als Gemeindemagazin, doch 1971 musste es der Kreuzungserweiterung weichen. 1921 bekam die Feuerwehr ihr Domizil im neugebauten Rathaus. 1980/1981 entstand an dieser Kreuzung das neue Feuerwehrhaus an Stelle des alten Milchhauses mit der charakteristischen Außentreppe (Siehe Bild rechts).

Der Straßenname *Am Milchhaus* (links im Bild) erinnert an diese ehemalige Milchanlieferungsstelle, die ein beliebter Treffpunkt für Jung und Alt war in den Zeiten, in denen man hier täglich abends Milch holen konnte. Das Haus wurde ab dem Zeitpunkt nicht mehr genutzt, als der Milchtransporter der Tübinger Milchwerke bei den nunmehr nicht mehr vielen Milchbauern die Milch direkt in seine Kessel pumpen konnte.

Der alte und der neue Friedhof

Eine besondere Zierde ist die ummauerte parkähnliche Fläche am Ortsausgang des alten Dorfes mit eisernem Schmucktor aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Dies war fast zwei Jahrhunderte lang der Friedhof der Gemeinde Weilheim.

Links ein Bild von den Weilheimer Heimattagen 1957. Im Hintergrund links der alte Friedhof, rechts das Milchhaus.

Der Friedhof erlebte 1982 die letzten Beerdigungen; er wurde 1983 stillgelegt, nachdem im Juni 1982 der neue Friedhof oben am Waldrand seiner Bestimmung übergeben worden war. In den letzten Jahren kamen Überlegungen auf, diese schöne Fläche des alten Friedhofes zu bebauen oder anderweitig zu nutzen. Doch dem steht die frühere Nutzung und der Denkmalschutz entgegen. Die Frage bleibt: Was kann man machen?

Oben: Der neue Friedhof am Waldrand mit Beerdigung 2021.
Unten Blick vom Friedhof auf Weilheim

Die Rammerthalle, Sportanlagen, Spielplätze und der Landgraben

Nicht weit vom alten Friedhof entfernt steht die 1988 erbaute Rammerthalle, eine Mehrzweckhalle für die ganze Gemeinde. Natürlich dient sie in erster Linie dem Sport an den Schulen und im Sportverein, doch viele außersportliche Aktivitäten finden ebenfalls in der Halle statt: Feste, Blumenball, Konzerte des Musikvereins und anderer Gruppen, Gottesdienste, Informationsveranstaltungen, Abiturfeiern und andere mehr. Sie bietet Platz für 450 Zuhörer in Stuhlreihen, für maximal 360 Teilnehmer, die an gedeckten Tischen Platz nehmen können. Seit 2012 wird auf der Rammerthalle umweltfreundlicher Strom erzeugt, in den Jahren danach erhielt sie in eine umfangreiche Sanierung einschließlich einer neuen Heizung.

Bilder: SV Weilheim

Hinter der Halle – jenseits des an der Halle vorbeiführenden Landgrabens gibt es viele Parkplätze, ein Sportgelände mit einem Kleinspielfeld (Hartplatz) und Tennisplätze. Fußball kann in Derendingen oder Tübingen gespielt werden.

Der Landgraben ist ein Bach, der von den Höhen des Rammerts kommt. Er führt immer Wasser, gemächlich, doch immer wieder kam es nach großen Regenfällen zu großen Überschwemmungen. Aus diesem Grund wurde in den 1980-er Jahren der Landgraben neu gestaltet und im Rammert ein Rückhaltebecken gebaut, das schon im März 1983 seine Bewährungsprobe bestand. Wie im Bild unten links zu sehen ist (Zugang zum Bach ist unbewachsen), ist der Landgraben für die Kinder eine willkommene Ergänzung des Spielangebotes des Spielplatzes in der Nähe der Rammerthalle. Zwei weitere Spielplätze gibt es im unteren Dorf und im oberen Dorf.

D*er Spielplatz bei der Rammerthalle und der Landgraben, unten am 31. Mai 2013*

Der Hartplatz bei der Rammerthalle und der Spielplatz an südlichen Dorfrand

Zurück zur Rammerthalle: Nach Westen blickend meinte Roland Glaser, dass hier die Weilheimer Kulturmeile begänne: Von der Rammerthalle über das Kinderhaus, die Schule, das Rathaus zur Zehntscheune und zur Kirche.

Das Kinderhaus

Das Kinderhaus wurde 1970 gebaut, fast 50 Jahre später 2018 erweitert und mit einer Mensa versehen, so dass hier sowohl die 3-6-jährigen Kinder des Kinderhauses als auch die Grundschülerinnen und Grundschüler hier zur Mittagszeit ihr Essen einnehmen und betreut werden können. Für die 1-3-jährigen Kinder steht ein eigener Kinderhort in der Wilonstraße 36 gegenüber des Rathauses, die „Pusteblume“.

Schulhaus, Rathaus, Bushaltestelle

Gleich anschließend an das Kinderhaus leuchtet, in hellen Orangefarben gehalten, das Schulhaus, in dem die Klassen 1-4 unterrichtet werden. 2013 konnte das hundertjährige Bestehen gefeiert werden. Das heute grüne Rathaus wurde 1914 nach dem Schulhausbau in Angriff genommen und kriegsbedingt erst 1921 eingeweiht. Im Rathaus befindet sich im Erdgeschoss eine Dorfbücherei und ein Raum für Jugendliche, „Schlupfloch“ genannt, im ersten Stock die Verwaltungsstelle, das Zimmer der Ortsvorsteherin, ein Ratssaal und im zweiten Stock ein großer Bürgersaal, der seit Jahren dem Musikverein als Üblokal dient. Vor dem Rathaus befindet sich die Haltestelle des öffentlichen Personennahverkehrs. Weitere Haltestellen befinden sich in der unteren Alten Landstraße und beim Kneiple.

Weihnachtskonzert am 24.12.2021

Die Methodistenkirche

Unterhalb des Rathaus steht etwas zurückgesetzt an der Wilonstraße 15 ein stattlicher Bau in Klinkerbauweise. Er wurde 1905 gebaut für die kleine Evangelische Gemeinschaft, die 1876 gegründet wurde und sich später dem Bund der Evangelisch-Methodistischen Kirche angeschlossen hatte. Gottesdienst und andere Veranstaltungen wurden hier bis in die letzten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts abgehalten. Heute ist das Haus in Privatbesitz, die evangelisch-methodistischen Gemeindeglieder sind in die Evangelisch-methodistische Kirche in Tübingen eingemeindet.

Evangelische Kirche und Gemeindehaus

Die evangelische Nikomedeskirche ist ein herrlicher Bau, der von 1499 bis 1530 in einem Zug erbaut, in der Barockzeit um 1743 farblich gestaltet und zuletzt zwischen 1965 und 1996 außen und innen renoviert worden ist. Als besondere Radwegkirche ist sie meist tagsüber geöffnet.

Die Namen der zur Zeit der Renovierung 1743 im Dorf führenden Männer. Einmalig ist die Tatsache, dass von ungefähr 1670 bis 1834 die Lehrer der Gemeinde aus der Familie Böbel stammten.

Eine Besonderheit ist der Bilderreichtum der Kirche; der farbige Schmuck, die reich gegliederte Holzdecke, die Bildnisse an den Emporen und der gotisch gestaltete Chorraum sind einmalig. Das Pfarrhaus, im Westen der Kirche liegend, wurde 1806 neu gebaut; der gewölbte Keller stammt vom Vorgängerbau.

Kirche und Pfarrhaus werden vom evangelischen Gemeindehaus (im Luftbild nicht sichtbar, siehe Bild S. 23 links unten) durch die schmale Paul-Schneider-Straße getrennt, ehemals ein Feldweg. Paul Schneider, ein evangelischer Pastor, der 1939 im KZ Buchenwald ermordet wurde, hatte 1926 in Weilheim die Tochter Margarete des damaligen Pfarrers Dieterich geheiratet.

Das Gemeindehaus wurde 1981/1982 in der nördlichen Hälfte der ehemaligen Zehntscheuer eingebaut. Die Zehntscheune wie manche der daneben stehenden Gebäude (Wohnhäuser und Scheunen) sind einige hundert Jahre alt: Diese Häuser der Wilonstraße 72 bis 76 sind Teile der beiden ursprünglichen großen Lehenshöfe – des Widumhofes und des Böhringer Hofes -, die z.T. seit 1441 bzw. 1613 dem Tübinger Spital gehörten.

Die Weilheimer Scheunen

Zu allen Bauernhöfen an der Wilonstraße gehören große Scheunen. Manche sind sehr alt. Sie waren früher notwendig für die vielfältigen Bedürfnisse der Bauern. Sie boten Platz zur Lagerung der Erntegüter, der wettergeschützten Aufbewahrung von Wagen und Maschinen, ihre Tenne wurde für das Dreschen oder fürs Hopfenzopfen und anderes mehr genutzt. Kennzeichen der Scheunen waren große Einfahrts- und Ausfahrtstore (Durchfahrtstore) und hohe Leitern. Meist befand sich im Hauptbau der Stall für die Kühe. Darüber hinaus gab es verschiedene Ställe für Pferde, Rinder, Schweine, Gänse und Hühner.

Es fällt auf, dass es in Weilheim im Vergleich zu Kilchberg nur wenige kleinere Bauernhäuser, sogenannte quergestelzte Einhäuser, gab. Diese boten unter einem Dach Mensch, Tier und Ernte oder Futtermittel Platz. Weilheim war reicher, die meisten Höfe hatten separate Scheunen.

Ehemaliges Bauernhaus Bronnackerstraße 2. Rechts Zustand 2021
Unten links die Zehntscheuer, rechts eine ehemalige Scheune in der Wilonstraße

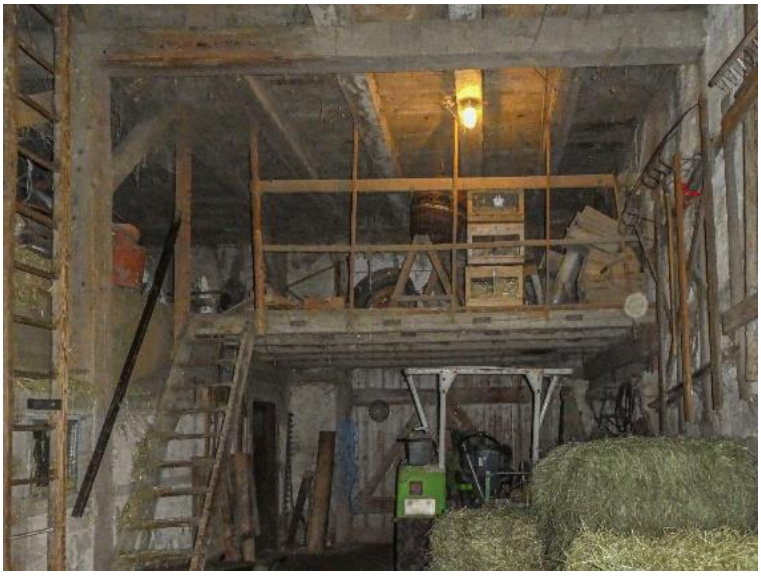
Weilheim war ein Straßendorf. Luftbilder zeigen die Größe der an der Wilonstraße liegenden Höfe: Vorn zur Straße stehen die Wohnhäuser, an der äußeren Grenze Scheunen und Schöpfe, manchmal auch ein Back- und Waschhaus.

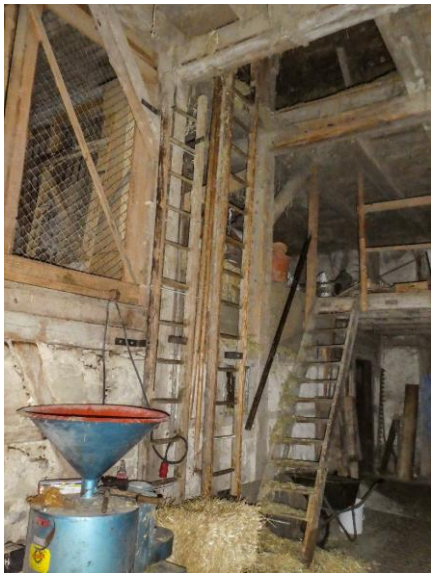
Fast all diese Scheunen haben landwirtschaftlich gesehen heute keine Funktion mehr. In der Bronnackerstraße wurde das Bauernhaus umgebaut zu Wohnungen und einer Arztpraxis. Doch für die großen Scheunen musste man neue Lösungen suchen. Im Luftbild oben stehen die Scheunen der Höfe in der Wilonstraße mit den geraden Nummern an Nr. 70 direkt am Ortsrand, im Bild rechts. Eine Feuersbrunst, die die Scheunenfront mit Ausnahme der drei unteren Scheunen betroffen hat, beschrieb Udo Rauch im Weilheimer Heimatbuch S. 178:

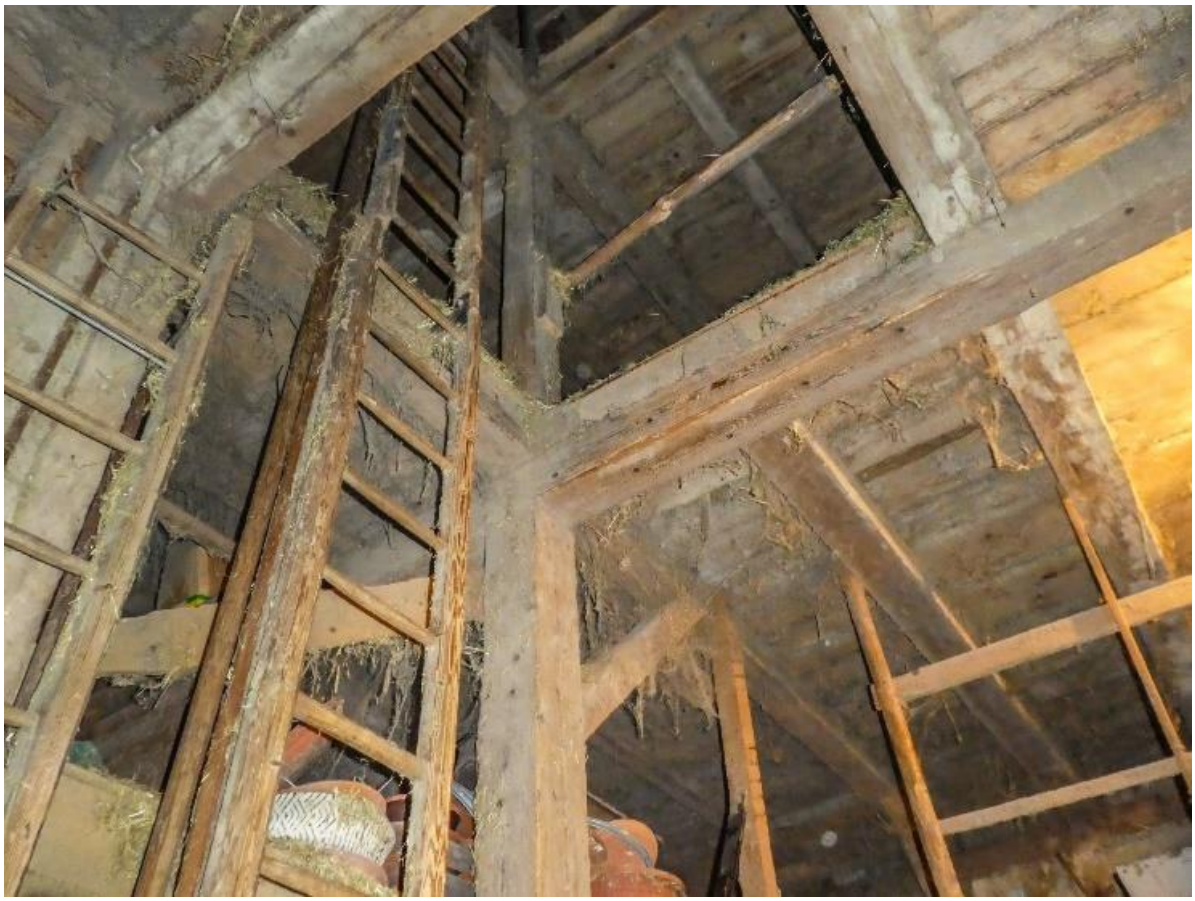
Am 16. August 1849 ereilte Weilheim die größte Brandkatastrophe seiner Geschichte. Das Feier vernichtete etwa zehn große Scheuern mit ihren Nebengebäuden und Schuppen im südwestlichen Viertel des Dorfes. Nach einheitlichen Grundsätzen errichtete man schon ein Jahr später eine über 112 Meter lange Scheunenfront, die sich bis in unsere Zeit fast unverändert erhalten hat. Das kommt auch davon, dass lange Zeit aus Denkmalschutzgründen ein Umbau zu Wohnzwecken mit Fenstern und Dachgauben nach Westen nicht erlaubt wurde. Doch inzwischen sind manche dieser Scheunen zu attraktiven Wohnhäusern umgebaut worden. Ein Spaziergang auf dem westlich verlaufenden Scheunenweg zeigt vielfältige Lösungen und noch manche Baustelle.

Scheunenfront 2021

Manche Scheunen zeigen noch den alten Zustand mit Tenne und Leitern, doch landwirtschaftlich genutzt wird fast keine. Ein schönes Beispiel der landwirtschaftlichen Nutzung fanden wir im oberen Dorf:







Das Baugebiet am südlichen Dorfende

Das alte Dorf endete an der Kreuzung der Wilonstraße mit Rutenweg und der Straße Am Hirtenhäusle. Südlich anschließend sind nach 1970 weitere Privatgebäude gebaut worden, an Straßen, deren Namen an alte Gegebenheiten des bäuerlichen Dorfes Weilheim erinnern: Im Hag (Gewannname, der an eine Einzäunung erinnert), Am Feuersee, Am Gänsegarten. Am Ende des Dorfes stehen seit den 1980-er Jahren drei „moderne“ mehrstöckige Flachbauten, die bei einer Gesamtbetrachtung des Dorfes sich nicht sehr stark hervorheben.

Das Baumfeld und das Schützenhaus

Hier kommen Sie in den Bereich, der den Rammert begleitet, in den Streuobstgürtel, oft auch das Streuobstparadies genannt. Zu allen Jahreszeiten finden Spaziergänger, Fahrradfahrer und Jogger Freude an den vielen Obstbäumen: Äpfel, Birnen oder Zwetschgen.

Es verwundert nicht, dass gleich am Ortsausgang Richtung Kreßbach der „Obst- und Gartenbauverein“ seinen 4300 Quadratmeter großen Obstlehrgarten hat.

Von der Einmündung der Talstraße in die Wilonstraße aus findet man schöne Wege zum Wandern und Radfahren, nach Norden am Landgraben entlang und nach Nordosten am Waldrand zum Friedhof und nach Derendingen. In den Rammert hinein führt eine sehr steile Fahrstraße nach Kreßbach und ein bequemer Weg – der Talweg - am Schützenhaus vorbei zum Eckhof. Auf dem Weg zum Eckhof gelangt man nach wenigen Metern zum Schützenhaus. Es wurde nach einem großen Brand vom 22. Juli 2013 von Grund auf neu errichtet. Neben den Anlagen des Schützenvereins beherbergt es heute eine gutgehende Gaststätte.

Und herrlich ist der Blick von hier über Weilheim, im Winter wie im Sommer.

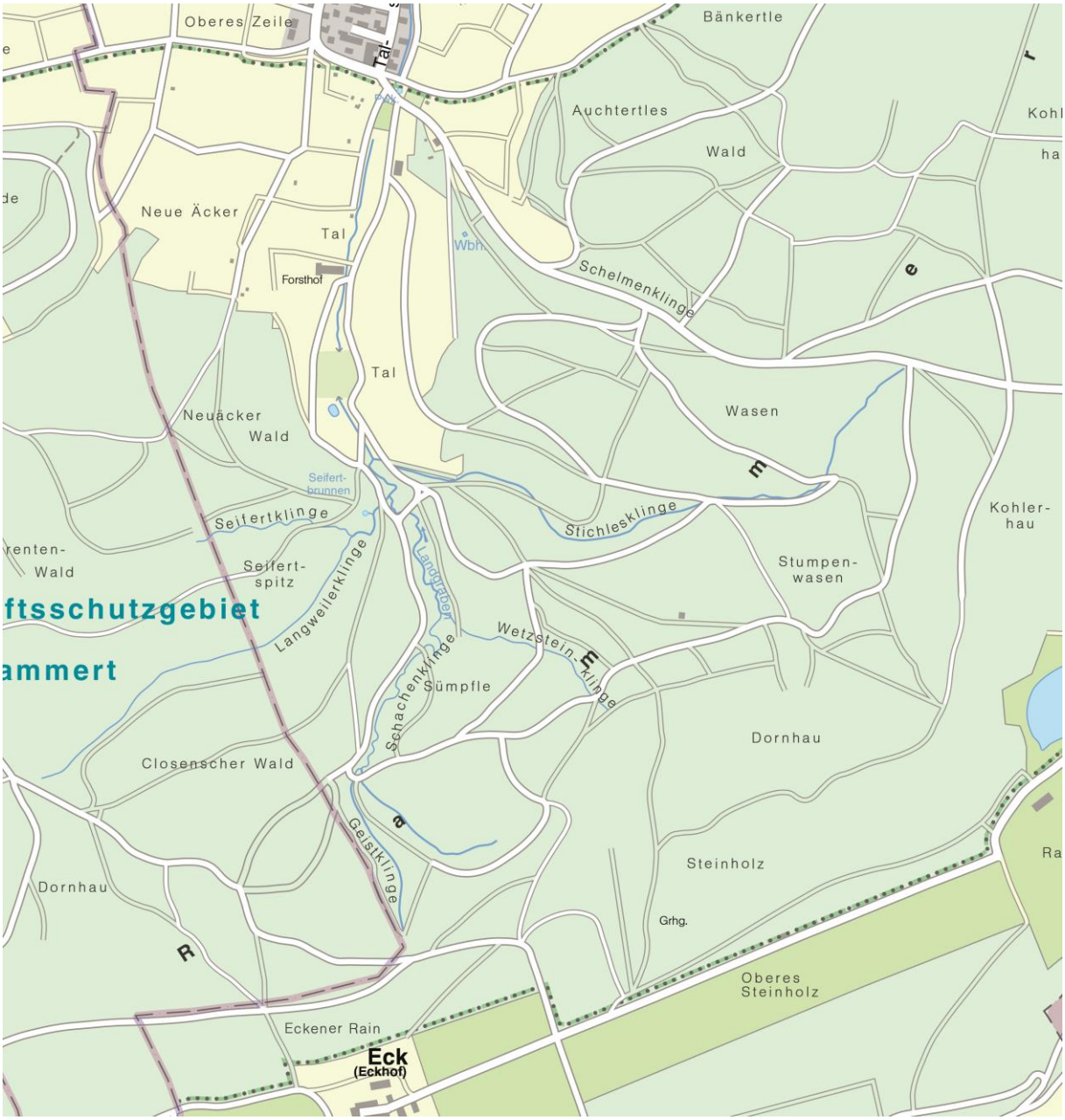
Weiter oberhalb des Schützenhauses liegt ein Weg, der steil in den Kilchberger Wald führt und der im Winter eine wunderbare Schlittenbahn ist. Herrlich ist es, hier oben am Wald Schlitten zu fahren oder Schneemänner zu bauen – falls es mal Schnee hat, so wie im Januar und Februar 2021:

Weilheimer Impressionen

Einige Erläuterungen zu S. 29: Bauernarbeit 1915 / Datum an der Kirche 1499 / Berta Schmid oo Krauß in der Molke 1963 / Bäckermeister Weiß / Reinhold Röhm. S. 30: Kinder in der Wilonstraße 1963 / Kindergarten im Schlupfloch 1950 / Hochzeitsbild Ehepaar Karl und Johanna Groß 1932 (Üblich war zu dieser Zeit, dass die Braut ein schwarzes Brautkleid trug) / Kinderfest 1957 mit großem Straßenumzug / Im Weinberg von Familie Trescher / Kinderumzug ungefähr 1940 / Seite 31: Impressionen von Ulrich Metz

Der Rammert

Oberhalb des Dorfes liegt ein wunderschöner großer Wald. Er wird Rammert genannt. Es ist ein großes Waldgebiet, das sich von Tübingen-Derendingen bis hinter Rottenburg erstreckt. Nach Süden reicht er bis Dußlingen und Ofterdingen. Der Weg zum Eckhof und nach Kreßbach ist gut markiert.



Kurz hinter dem Schützenhaus kommt man an der Grenze vom Baumfeld zum Rammert zur Jungviehweide (in der Karte Forsthof genannt), die 1955 beschlossen, in der Folgezeit für die vielen landwirtschaftlichen Betriebe wichtig war, und zum Regenrückhaltebecken.

Jungviehweide und Regenrückhaltebecken

Danach geht man mäßig ansteigend auf dem schönen Waldweg nach oben, an einem netten Brunnen, dem Seiffertbrunnen, vorbei, auf die Höhe. Der Wanderweg zum Eckhof ist gut gekennzeichnet.

Eckhof und Kreßbach

Auf der Höhe kommt man zu einer Straße, die den Eckhof mit Kreßbach verbindet. Dort angekommen, kann man den einzigartigen Blick auf die Schwäbische Alb genießen: Jede Jahreszeit hat ihre Reize!

Auf der Höhe gab es früher eine umfangreiche Landwirtschaft mit großen Acker- und Wiesenflächen. Im Zuge der Zeit sind sie zu einer großen, weithin akzeptierten Golfanlage umgewidmet.

Ein Teil der Golfanlage, Schloss Kreßbach auf der linken Seite. *Bilder: Golfclub Kressbach*

Ursprünglich war Kreßbach ein Adelsitz, der seit 1482 an die Kilchberg-Wankheimer Familie von Ehingen und 1608 an die Familie von Closen und seit 1760 an die Familie von St. André gekommen war. Näheres siehe OAT, S. 488 und KBTü S. 750 und 783f. Um 1830 wurden diese Siedlungsstellen Eck und Kreßbach Weilheim zugeordnet. Die heute dominanten Gebäude im Schlossbereich Kreßbach und im Eckhof stammen aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, das Kreßbacher Schloss aus dem Jahr 1766. Das Schloss Kreßbach ist Privatbesitz und kann nur nach Absprache besichtigt werden; an Himmelfahrt findet in der kleinen Kapelle regelmäßig ein öffentlicher Gottesdienst statt. Erst nach 1950 sind in Kreßbach außerhalb des Schlossbereiches und im Eckhof weitere Wohnhäuser gebaut worden. Etwa 50 Gebäude stehen am Hang des Steinlachtals unterhalb des Schlosses Kreßbach.
Übrigens: Die Schreibweise des Weilers variiert immer wieder, offiziell *Kreßbach* wird computergerecht zu *Kressbach* verwandelt!

Die Kapelle in Kreßbach – Himmelfahrtsgottesdienst 2019

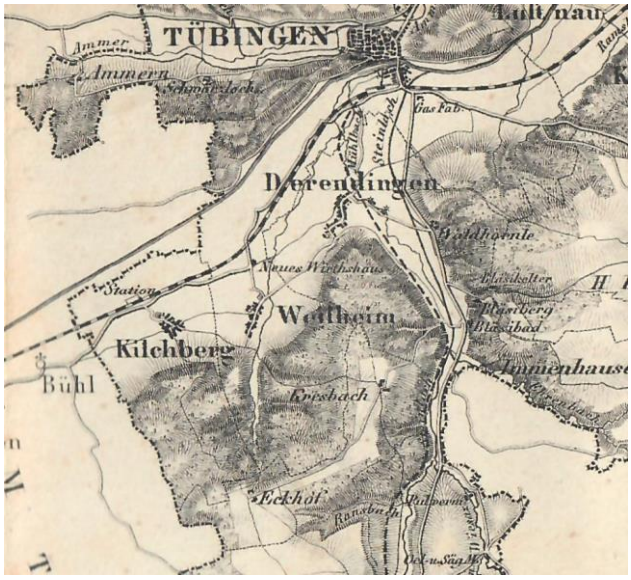
Der Eckhof

Von Kreßbach führt eine kleine Straße nach Westen zum Eckhof, zu dessen Einfahrt eine Pappelallee führt. Der Hof selbst besteht aus einem repräsentativen Haupthaus, mehreren landwirtschaftlichen Gebäuden und wenigen Wohnhäusern.

Ein weiterer Teil der Golfanlage, im Vordergrund rechts der Eckhof mit der zu ihm führenden Pappelallee.
Bild: Golfclub Kressbach

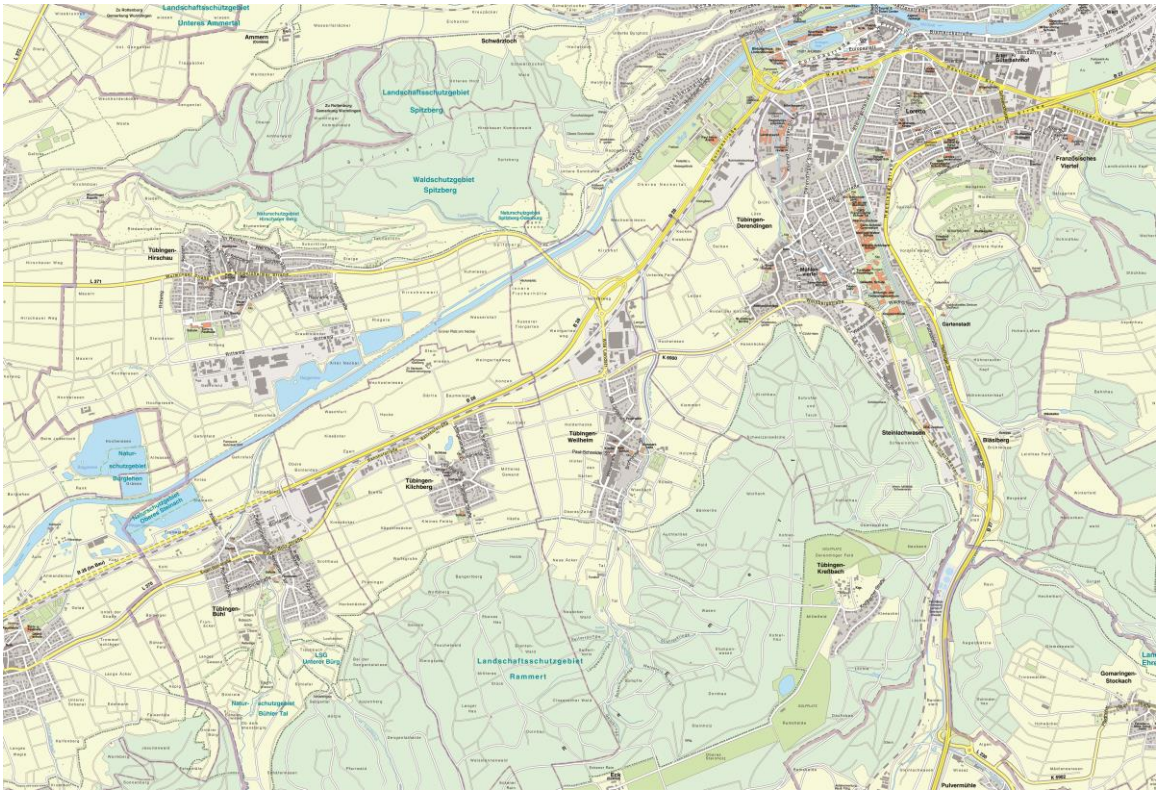
Kartenvergleich

Kartenausschnitt aus der Oberamtsbeschreibung 1867 - Auf dieser Karte fehlen Hirschau und Wurmlingen, weil diese Orte nicht zum Oberamt Tübingen gehörten. Derendingen und Weilheim sind kleine selbstständige Straßendörfer, das „Neue Wirtshaus“ (= das Kneiple) liegt an der Chaussee nach Kilchberg, weit vom Dorf entfernt.



Kartenausschnitt aus dem Stadtplan 2022

Der Vergleich beider Karten zeigt deutlich den Landverbrauch der letzten 150 Jahre!



Wurmlinger Kapelle

Von vielen Stellen in Weilheim sieht man die Wurmlinger Kapelle. Auf der nördlichen Neckarseite liegen die Dörfer Hirschau und Wurmlingen zu Füßen des langen Bergrückens, der Spitzberg genannt wird. Herrlich ist es, wenn man im Frühjahr, Sommer und Herbst auf den Berg wandern kann, der (im Bild mittig) im Westen mit einer Kapelle auf dem Berggipfel endet: Es ist die Wurmlinger Kapelle.

Der Weg zur Kapelle ist leicht zu finden: Man geht in Kilchberg zur Bahnhofstraße, unter der Eisenbahn und Bundesstraße durch und dann kommt man zum Neckar, den man überquert. Auf der anderen Seite geht man zum Dorf Hirschau. Die Kapelle sieht man immer, so kommt man leicht hin. Dauer etwa 50-60 Minuten. Oben angekommen genießen Sie die Aussicht aufs Neckartal, auf die Schwäbische Alb und nach Norden auf den Schönbuch. Oder sie schauen sich die Gräber im Friedhof an und bedenken das Gedicht von Ludwig Uhland (1787-1862) aus dem Jahre 1805:

Die Kapelle
Droben stehet die Kapelle,
Schauet still ins Tal hinab.
Drunten singt bei Wies' und Quelle
Froh und hell der Hirtenknab'.

Traurig tönt das Glöcklein nieder,
Schauerlich der Leichenchor,
Stille sind die frohen Lieder,
Und der Knabe lauscht empor.

Droben bringt man sie zu Grabe,
Die sich freuten in dem Tal.
Hirtenknabe, Hirtenknabe!
Dir auch singt man dort einmal.

Literaturhinweis

900 Jahre Weilheim, Ein Heimatbuch, 1991 (abgekürzt WHB)
Klaus Mohr, Bauernkraft, gutes Brot schafft 2013 (abgekürzt Bauernkraft)
Der Landkreis Tübingen, Kreisbeschreibung, Teil II 1972 S. 775ff. (abgekürzt KBTü)
Das Oberamt Tübingen, 1867, S. 484 (abgekürzt OAT)

Viele aktuelle Informationen über Weilheim und diese Infoschrift finden Sie auch im Internet unter

weilheim-kressbach.de

Weilheim im Coronajoch

Jäh war der Schrecken, als ab Mitte März 2020 der Bevölkerung in ganz Deutschland verboten wurde, zusammenzukommen, zu groß war die Ansteckungsgefahr. Viele Geschäfte, Kinderhäuser und Schulen wurden geschlossen, Feiern und Feste abgesagt. Abstandhalten war die Devise, Hygiene die Pflicht! Vieles wurde über das Internet erledigt, auch unsere Schüler mussten monatelang im „Homescooling“ lernen – schrecklich für die Schüler, belastend für die Familien, in denen oft die Mutter Ersatzlehrerin spielen musste. Und das Schlimmste: Man verlor sich aus den Augen!

Erntedankgottesdienst September 2021

Immer wieder fanden pandemiebedingt Gottesdienste im Freien statt. Andere gemeinsame Veranstaltungen mussten größtenteils vom März 2020 bis über den Jahreswechsel 2021/2022 hinaus unterbleiben. Manche Musikgruppen versuchten über eine „Zoomkonferenz“ zu üben, mit Instrumenten ging das so leidlich. Auch versuchte man sich mit „Zoom-Gymnastik“ und „Chorprobe im Freien“. Und trotzdem musste und muss viel ausfallen. Und das Schlimmste: Man sah und sieht sich nicht mehr! Das führt zu Vereinsamung. Wie lange noch?

Einschulungsfeier der Grundschule September 2020 im Schulhof (statt in der Halle) mit stark beschränkter Besucherzahl, z.B. ohne die Großeltern oder Paten